

sogar um 21,9 Prozent. Der Bauer muß also mehr Geld ausgeben, erzielt aber keine höheren Einnahmen, sofern er die Produktion nicht ausweiten kann.

Andererseits widerspiegeln sich die niedrigen Erzeugerpreise jedoch nicht in niedrigen Verbraucherpreisen für die Bevölkerung. Im Gegenteil, hier schlagen die Monopole der Ernährungsindustrie zu. Sie bereichern sich maßlos daran, indem sie Druck auf die bäuerlichen Erzeugerpreise ausüben und zugleich den Verbrauchern ständig höhere Preise für Nahrungsgüter abverlangen. Die Verarbeitung und der Handel bringen ihnen so wachsenden Profit.

Von den Verkaufserlösen für Nahrungsmittel erhält der Bauer immer weniger. Waren es 1976/77 noch etwa 49 Prozent, so sind es 1984/85 nur noch 41,3 Prozent gewesen.

Was ist die Folge der Wirksamkeit dieser Preisschere?

Das Einkommen der Bauernfamilien wird geringer. Sie müssen ihren persönlichen Konsum einschränken. Das Geld reicht nicht mehr, um die für die landwirtschaftliche Produktion erforderlichen Ausgaben zu bestreiten, von notwendigen Modernisierungsmaßnahmen ganz zu schweigen. Bereits übernommene Kredite können nicht getilgt werden, neue Schuldverschreibungen sind unumgänglich. Mit der weiteren Verschuldung der Bauern wächst auch die Zinslast, die sie zu tragen haben. Zur Jahresmitte 1986 überschritt die Verschuldung der Bauernhöfe die gewaltige Summe von 50 Milliarden DM. Dafür müssen Zinsen von fast 4 Milliarden DM aufgebracht werden. Umgerechnet auf die Eigentumsfläche der Betriebe ist damit jeder Hektar mit über 7000 DM belastet.

Die kapitalistische Betriebslehre fordert eine Kapitalrücklage von 200 bis 300 DM/ha, wenn der Betrieb erweitert reproduzieren und damit konkurrenzfähig bleiben will. Den Angaben des Agrar-

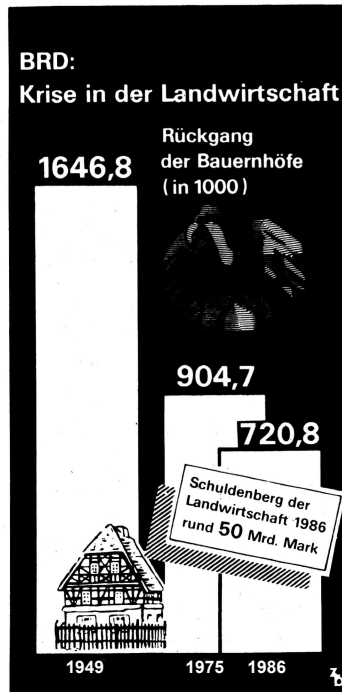
rechts 1986 der BRD-Regierung zufolge konnten im Wirtschaftsjahr 1984/85 etwa 44 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt kein Eigenkapital bilden; sie zehrten „von der Substanz“. Für diese Wirtschaften ist die weitere Existenz äußerst unsicher geworden.

Das Wirtschaftsjahr 1985/86 hat den Bauern weitere Belastungen auferlegt. Das Einkommen der Vollerwerbsbetriebe, das sind

Kälber sank ebenfalls. Dadurch mußten die Mäster Preiseinbußen je Mastrind von 250 bis 350 DM hinnehmen. (Die Verbraucherpreise für Rindfleisch sanken jedoch nicht.) Vielfach decken die Rinder- und Schweinepreise nicht mehr die Kosten. 18 000 Betriebe gaben deshalb 1985/86 ihre Rindviehhaltung auf. Bauern beklagen überall in der BRD Einkommensverluste. Nur die größeren, noch wirtschaftsstarke Betriebe sind in der Lage, sie zur Zeit zu verkraften. Die Einkommensdifferenzierung zwischen den bäuerlichen Betrieben nimmt weiter zu. Ein Viertel der Vollerwerbsbetriebe sind, wie es eine Testuntersuchung im Dreijahreszeitraum 1982/85 ergab, in ihrer Existenz bereits bedroht. Nach dieser Berechnung konnten sie nur ein Jahreseinkommen von 6000 DM je Familienarbeitskraft erreichen.

Ein Bauer aus Schleswig-Holstein enthüllte im Sommer an Hand seiner Buchführungsunterlagen, wie sich die monopolistische Agrarpolitik konkret für ihn ausgewirkt hat. Er vergleicht dabei die Jahre 1953 und 1985. So verringerte sich in diesem Zeitraum der Erzeugerpreis bei Weizen von 43,90 DM auf 40 DM je dt und bei Schweinefleisch von 3,13 DM auf 2,97 DM je kg. Demgegenüber stieg der Preis für die dt Kalkstickstoff von 29,20 DM auf 69,60 DM. Für eine Arbeitsstunde des Elektrikers mußte er 1985 mehr als das Zwanzigfache von 1953 ausgeben. Zugleich hielt der Bauer fest, daß in diesem Zeitraum der Kaufpreis für ein Brötchen von 5 Pfennig auf 24 Pfennig anstieg, sich also fast vervielfacht hat.

Viele existenzgefährdete Bauern in der BRD würden unter Inkaufnahme einer weiteren Ausdehnung ihrer Arbeitswoche (1984 lag die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Bauern bei 66 Stunden) gern die Produktion steigern, um durch höhere Leistungen die steigenden Kosten auszugleichen. Das ist ihnen aber



jene Bauern, die ausschließlich von der landwirtschaftlichen Produktion leben, ist um weitere 6 bis 10 Prozent gesunken. Ihre Verkaufserlöse verringerten sich um 3 Prozent.

Mit gezielten Maßnahmen wälzt der monopolkapitalistische Staat die Lasten der Agrarkrise auf die Bauern ab. Das führte zum Beispiel dazu, daß die Erzeugerpreise für Rinder in letzter Zeit stark gefallen sind. Mitte des Jahres wurden 100 kg Lebendgewicht Rind mit 134,10 DM gehandelt. In der gleichen Woche des Vorjahres waren es noch 152,62 DM. Der Verkaufspreis für